

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Kreislaufwirtschaft als Hebel im Klimaschutz?

25. März 2026

Die Kreislaufwirtschaft ist ein wirtschaftliches Modell, das darauf abzielt, Ressourcen effizienter zu nutzen, Abfälle zu reduzieren und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Dabei gilt sie als wichtiger Hebel, um Treibhausgasemissionen zu senken. Konkrete Kreislaufwirtschafts-Maßnahmen sollen insgesamt dazu führen, dass der Wert und Nutzen von Produkten und Materialien möglichst lange erhalten wird, was zu einer Verschlankung, Verlangsamung und Schließung der gesellschaftlichen Materialkreisläufe führen würde. Damit könnten nicht nur Emissionen, sondern auch der Energieverbrauch verringert werden – ein Aspekt, der angesichts der Volatilität des weltweiten Energiemarkts aktuell nicht zu vernachlässigen ist. Aktuelle Forschung zeigt: besonders effektiv ist die Kreislaufwirtschaft vor allem in Kombination mit der Dekarbonisierung von Energieversorgung und Industrie. Außerdem dürfen auch soziale Aspekte dabei nicht außer Acht gelassen werden: Fragen der Leistbarkeit können als Antrieb aber auch als Barriere fungieren. Politische Maßnahmen zur Schaffung von Strukturen, die für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich und bezahlbar sind, sind also essenziell zur Erreichung sowohl ökologischer als auch sozialer Ziele.

Anlässlich des Zero Waste Day am 30. März analysieren in diesem Mediengespräch zwei Experten Potentiale und Grenzen der Kreislaufwirtschaft in Hinblick auf ökologische, wirtschaftliche und soziale Faktoren und stellen aus wissenschaftlicher Perspektive konkrete Maßnahmen für Politik und Wirtschaft vor.

Inputs:

[Dominik Wiedenhofer](#) (BOKU): "Kreislaufwirtschaft als Hebel im Klimaschutz?"

[Lukas Richter](#) (Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Pölten und WU Wien): „Kreislaufwirtschaft und soziale Ungleichheit“

[Daniel Ennöckl](#) (BOKU): „Vorschlag eines Kreislaufwirtschaftsgesetzes" (präsentiert von Anna Leitner, GLOBAL 2000)

Moderation: Sophie Menasse (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Dominik Wiedenhofer

Kreislaufwirtschaft als Hebel im Klimaschutz?

Die Kreislaufwirtschaft (Circular Economy, CE) gilt als wichtiger Hebel, um Treibhausgasemissionen zu senken. Konkrete Kreislaufwirtschafts-Maßnahmen sollen insgesamt dazu führen, dass der Wert und Nutzen von Produkten und Materialien möglichst lange erhalten wird, was zu einer Verschlankung, Verlangsamung und Schließung der gesellschaftlichen Materialkreisläufe führen würde. Konkrete Maßnahmen werden oft entlang der sogenannten 9Rs beschrieben: Refuse, Rethink, Reduce, Re-use, Repair, Refurbish, Re-manufacture, Re-purpose, Recycle, Recovery of energy. In Bezug auf Klimaschutz sollen also Maßnahmen der Kreislaufwirtschaft zu einer Reduktion des Energieverbrauchs und Emissionen in Energie-, Industrie- und Landnutzungssystemen führen.

In einer aktuellen Überblicksarbeit hat Dominik Wiedenhofer von der BOKU University gemeinsam mit einem internationalen Team nun die Potentiale und Grenzen von Kreislaufwirtschaft für Klimaschutz zusammengefasst. Das Team hat dafür 76 Modellierungsstudien ausgewertet, die sektorübergreifend untersuchen, wie Zirkularität Emissionen senken kann. Im Fokus stehen die emissions-intensiven Materialgruppen nichtmetallische Minerale, Metalle, Chemikalien, Holz und Papier; sowie Studien welche gesamte Volkswirtschaften, und/oder die Sektoren Bauen, Transport und Konsumgüter untersuchten. Lebensmittel und Futtermittel wurden explizit ausgeklammert. Allerdings fehlt bislang eine allgemein akzeptierte Definition der CE, was die systemische Umsetzung, Analyse und Bewertung erschwerte.

Das zentrale Ergebnis: Maßnahmen, die allein auf das Verschlanken, Verlangsamen und Schließen von Kreisläufen zielen, erreichen im Mittel 17 Prozent Treibhausgas-minderung – mit einer breiten Spannweite von 0 bis 91 Prozent. Werden diese CE-Ansätze jedoch mit Energieeffizienz und der Dekarbonisierung von Energieversorgung und Industrie kombiniert, steigt das durchschnittliche Minderungspotenzial auf 50 Prozent (Spannweite 1 bis 100 Prozent).

Warum variieren die Ergebnisse so stark? Der Überblick macht deutlich: Nationale bis globale Studien kommen teils zu sehr unterschiedlichen Potenzialen für Materialien, Energie und Emissionsminderung. Hauptgründe sind uneinheitliche Systemgrenzen, divergierende disziplinäre Ansätze und die enorme Komplexität, die entsteht, wenn Materialkreisläufe, Energiesysteme und Emissionen über Sektoren und Lieferketten hinweg miteinander verknüpft betrachtet werden müssen.

Für künftige Forschung und Politik leitet die Arbeit drei Prioritäten ab. Erstens: Es braucht konsistente CE Definitionen, Indikatoren und Szenario-Annahmen – idealerweise aufbauend auf etablierten Monitoring-Frameworks in EU, China und

Japan – sowie standardisierte Datenformate, um Potenziale, Zielkonflikte und Synergien belastbar zu synthetisieren. Zweitens: Unbeabsichtigte Effekte nationaler CE-Politiken auf Handelspartner, insbesondere im Globalen Süden, sowie der Bedarf an globaler Koordination müssen klarer adressiert werden. Drittens: Die Bewertung von Emissionsminderung durch erneuerbare Rohstoffe wie Holz erfordert eine systematische Abwägung ökologischer und sozioökonomischer Vor- und Nachteile über die Zeit – ein Punkt, den viele Ökobilanzen bisher zu stark vereinfachen.

Zusammenfassend zeigt sich klar, dass die Kreislaufwirtschaft große Potentiale hat, effektiv zum Klimaschutz beizutragen - aber nur wenn diese ambitioniert und breitflächig umgesetzt wird, dh nicht nur als „mehr Recycling“ verstanden wird. Zweitens braucht es flankierend eine rasche Dekarbonisierung des Energiesystems.

Konkrete mögliche Maßnahmen wären bspw:

- Standards welche Produkt-Design, Reparierbarkeit, Langlebigkeit, Upgrading, Refurbishment sowie Zerlegbarkeit verbessern
- Umbau statt Neubau - Bebauung auf zuvor grünem/unversiegeltem Land begrenzen und stattdessen den vorhandenen Bestand verbessern
- Geschäftsmodelle begrenzen, die Produktzyklen beschleunigen bzw. Lebensdauern verkürzen, z. B. Fast Fashion.
- Giftige und anderweitig problematische Stoffe schrittweise aus dem Verkehr ziehen, z. B. fossile Brennstoffe, verschiedene Chemikalien
- Sozial-ökologische Steuerreformen, um volle Umweltkosten zu internalisieren und die Steuerlast von Arbeit hin zu Materialien, Energie und Kapital zu verlagern
- Abfallerfassung und Recyclingsysteme ausbauen

Wiedenhofer, Dominik, Hanspeter Wieland, Sina Leipold, et al. 2025. 'The Circular Economy and Climate Change: The State of National and Global Evidence on Mitigation Potential'. Annual Review of Environment and Resources. <https://doi.org/10.1146/annurev-environ-111523-102441>.

Lukas Richter

Kreislaufwirtschaft und soziale Ungleichheit

Die Kreislaufwirtschaft ist ein wirtschaftliches Modell, das darauf abzielt, Ressourcen effizienter zu nutzen, Abfälle zu reduzieren und eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Zur Verwirklichung eines zirkulären Prozesses ist die Einbindung aller Stakeholder*innen erforderlich, wobei der Gruppe der Konsument*innen eine wichtige Rolle zukommt und Ungleichheitsaspekte berücksichtigt werden müssen. Vor diesem Hintergrund stellt sich beispielsweise die Frage, wie sich finanzielle Schwierigkeiten auf

die Bereitschaft und die tatsächliche Umsetzung nachhaltiger Konsumpraktiken auswirken.

Hierzu wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) im Jahr 2022 eine Onlinebefragung mit 1.003 Personen in Österreich durchgeführt. Die vorliegende Sekundäranalyse zeigt, dass finanzielle Einschränkungen in einigen Fällen einen signifikanten Einfluss auf nachhaltiges Verhalten haben. Personen mit finanziellen Schwierigkeiten greifen häufiger auf kosten-sparende Strategien zurück, etwa den Kauf von Second-Hand-Produkten oder das Reparieren von Gegenständen. Besonders deutlich wird dies bei Second-Hand-Kleidung, Elektronik oder Spielzeug sowie bei der Reparatur von Spielzeug. In diesen Bereichen sind Menschen mit finanziellen Problemen etwa 1,3 bis 1,5 Mal häufiger aktiv, wodurch sie die Ausgaben ihres Haushalts reduzieren. Gleichzeitig deuten die Ergebnisse darauf hin, dass finanzielle Schwierigkeiten auch eine Barriere darstellen können, wenn sie Res-sourcen oder Infrastruktur voraussetzen. Daher ist der Zugang zu entsprechenden An-geboten besonders wichtig. Je besser dieser ist, desto eher können Menschen nachhaltige Strategien nutzen. Darüber hinaus muss aber immer auch eine gewisse Bereitschaft zur Umsetzung vorhanden sein. Zudem lassen sich Unterschiede nach Bildung, Alter und Geschlecht feststellen. So nutzen höhere Altersgruppen eher Reparaturstrategien bei elektronischen Produkten, während Sharing weniger in Betracht kommt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass nachhaltiges Verhalten auch von verschiedenen sozialen und strukturellen Faktoren beeinflusst wird.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Schluss, dass finanzielle Einschränkungen aus ökonomischer Notwendigkeit nachhaltiges Verhalten teilweise begünstigen können. Dabei sind die Bereitschaft, Strategien zu nutzen, sowie die Leistbarkeit, Niederschwelligkeit im Ressourceneinsatz und Zugänglichkeit von zentraler Bedeutung. Wenn die Kreislaufwirtschaft in Österreich gestärkt werden soll, sind politische Maßnahmen erforderlich, die die soziale Dimension berücksichtigen und Strukturen schaffen, um nachhaltiges Handeln zu ermöglichen. Nachhaltige Strategien sollten so gestaltet werden, dass sie für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich und bezahlbar sind. Nur so kann die Kreislaufwirtschaft sowohl ökologische als auch soziale Ziele erreichen.

Richter, Lukas & Mohammed Qasim Khattab (2025) 'Circular economy and ecologically sustainable behaviour in the light of financial constraints: quantitative results from Austria.' *Front. Sustain.*

<https://www.frontiersin.org/journals/sustainability/articles/10.3389/frsus.2025.1570573/full>

Daniel Ennöckl / Anna Leitner

Vorschlag eines Kreislaufwirtschaftsgesetzes

Im Dezember 2022 hat die Vorgängerregierung bereits eine Kreislaufwirtschaftsstrategie verabschiedet. Darin heißt es: „Um die Verbindlichkeit und die Geschwindigkeit der Transformation zur Kreislaufwirtschaft insgesamt zu erhöhen, sollten Ziele, Grundsätze und Aufgaben mittelfristig analog zum Klimaschutzgesetz in einem Kreislaufwirtschaftsgesetz verankert werden.“ Seit der Verabschiedung hat sich einiges in Österreich getan, doch die gesetzliche Verankerung – und damit der wirklich große Schub für die Kreislaufwirtschaft – fehlt. Das Ziel von 7 Tonnen Materialfußabdruck pro Person und Jahr ist ohne gesetzliche Verankerung nicht erreichbar.

Wie kann nun ein solches Kreislaufwirtschaftsgesetz, das die Ziele der Strategie und die Verantwortung für ihre Erreichung gesetzlich verankert, aussehen? Nachdem eine Regierungsvorlage fehlt, hat Österreichs größte unabhängige Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 beschlossen, selbst einen Vorschlag vorzulegen. Mit Unterstützung der AK Wien wurde das Ökobüro und VfGH-Ersatzmitglied Univ.-Prof. Daniel Ennöckl mit der Erstellung eines Entwurfs beauftragt, der hiermit präsentiert wird.

Österreich ist bereits in vielen Bereichen ein Pionier der Kreislaufwirtschaft, etwa in lokalen Reparaturnetzwerken oder in der Industrie. Doch erst ein Gesetz, das diese Bemühungen von der Nische in den Mainstream hebt, wird Ordnung in den Fleckerlteppich bringen und den Ressourcenverbrauch im notwendigen Ausmaß reduzieren. Österreich braucht einen Plan, denn wenn das Konto zu lange und zu tief überzogen ist, ist der Preis – eine kaputte Erde – einfach zu hoch.

Dieser Gesetzes-Vorschlag ist als Diskussionsgrundlage zu verstehen. Wir wünschen uns rege Beteiligung, denn alle Sektoren, Verwaltungsebenen, die Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Bürger:innen sind letztlich gemeinsam verantwortlich für den Umbau zu einer echten Kreislaufwirtschaft. Mit einem Kreislaufwirtschaftsgesetz können wir in den nächsten Jahrzehnten unseren Welterschöpfungstag wieder dorthin bringen, wo er hingehört: ans Ende des Jahres.

<https://www.global2000.at/publikationen/kreislaufwirtschaftsgesetz-entwurf>

Über die Expert:innen

Dominik Wiedenhofer ist Universitätsassistent am Institut für Soziale Ökologie, am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der BOKU University. Weiters ist er Adjunct Assistant Professor an der University of Waterloo, Kanada, sowie Vorsitzender der Fachsektion für eine Nachhaltige Kreislaufwirtschaft der Internationalen Gesellschaft für Industrielle Ökologie. Er erforscht die Potentiale und Grenzen verschiedener Strategien für eine nachhaltigere Ressourcen-Nutzung, den gesellschaftlichen Verwendungen, Ungleichheiten und Abhängigkeiten von Material

und Energie, sowie den dabei entstehenden klimaschädlichen Emissionen und Abfällen. Aktuelle ausgewählte Forschungsprojekte befassen sich mit den Möglichkeiten einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft als Beitrag zum Klimaschutz, sowie der Rolle von Innovation und Nachfrage-seitigen Maßnahmen für Klimaschutz.

Email: dominik.wiedenhofer@boku.ac.at

Lukas Richter ist Dozent und Forscher an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Pölten (USTP), Lektor der Wirtschaftsuniversität Wien und forscht im Bereich Altern und Ungleichheit. Als studierter Sozioökonom beschäftigt er sich neben Altersarmut mit Phänomenen der Benachteiligung und Exklusionsprozessen von Bevölkerungsgruppen.

Email: lukas.richter@ustp.at

Daniel Ennöckl ist Universitätsprofessor für Öffentliches Recht und Leiter des Instituts für Rechtswissenschaften am Institut für Rechtswissenschaften BOKU.

Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Umwelt- und Klima- sowie Umweltrecht – also in Bereichen, die eng mit rechtlichen Rahmenbedingungen von Nachhaltigkeit, Ressourcen- und Abfallmanagement verbunden sind. Er ist Co-Autor des Gesetzesentwurfs, das heute vorgestellt wird.

Email: daniel.ennoeckl@boku.ac.at

Anna Leitner ist Sprecherin für Ressourcen und Lieferketten bei der größten österreichischen Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000. Sie hat Umwelt- und Bioressourcenmanagement und europäische Umweltwissenschaften an der BOKU und in Kopenhagen studiert. Ihre Schwerpunkte sind nachhaltiges Wirtschaften, Plastikmüll-Reduktion und faire Lieferketten. Sie ist die Projektleiterin für den Entwurf des Kreislaufwirtschaftsgesetzes.

Email: anna.leitner@global2000.at

Kontakt für Rückfragen

Sophie Menasse

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 677 614 622 33

E: menasse@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>